

erweitern, in dem Lobgedichte an alle Orientalisten stehen sollten, von denen nur „An Diez“ (S. 229), an „Silvestre de Sacy“ (S. 245) und „Vor den Wissenden sich stellen“ (S. 34) zustande gekommen sind, ließ er fallen. Auch die andern Bücher wurden nicht mehr wesentlich vergrößert, denn diese Welt war ihm fremd<sup>5</sup> geworden. Als am 23. Januar 1827 Frau Eberwein in Goethes Hause einige von ihrem Gatten komponierte Divanlieder gesungen hatte, sagte Goethe nachher zu seinem Vertrauten Eckermann: „Ich habe diesen Abend die Bemerkung gemacht, daß diese Lieder des Divan gar kein Verhältnis mehr zu mir haben.<sup>10</sup> Sowohl was darin orientalisches als was darin leidenschaftlich ist, hat aufgehört, in mir fortzuleben; es ist wie eine abgestreifte Schlangenhaut am Wege liegen geblieben“ — ein Bild, mit dem Goethe gerne Wandlungen in sich bezeichnete.

Das war zwölf Jahre nach der Entstehungszeit. Denn die Jahre 1814 und 1815 müssen als Geburtszeit des ganzen Divan gelten. Einmal entstanden damals die meisten Lieder, die den Kern des Divan bilden, vor allem aber erlebte Goethe damals eine innere Erneuerung und poetische Wiedergeburt, die in ihrer gewaltigen, elementaren Kraft seiner „durchgespielten Leher“<sup>20</sup> herrlichste Töne entlocken sollte.

Als Goethe bei seiner „Flucht“ nach Italien in Rom alle seine produktiven Kräfte sich neu regen fühlte, da schrieb er: „ich zähle einen zweiten Geburtstag, eine wahre Wiedergeburt von dem Tage, da ich Rom betrat“. Als er nun im Jahre 1814 aus<sup>25</sup> der tiefen Depression der Kriegsjahre und dem nordisch nüchternen Weimar in sein prangend reiches Heimatland kam, da gewann er neue Kraft und „temporäre Verjüngung“. Unter Hafis' Einfluß steigerte sich seine Produktivität gewaltig. Wiesbadens Quellen förderten ihn auch körperlich sehr, so daß die Verjüngung<sup>30</sup> in vollstem Sinn zu verstehen ist. Seit siebzehn Jahren hatte er die Heimat nicht mehr gesehen, und eine Fülle von Eindrücken stürmte auf ihn ein. Alte Freunde sah er wieder und neue traten an ihn heran, und in der heiteren, behaglichen Geselligkeit der Rheinländer fühlte er sich froh und heimisch.<sup>35</sup>

Wie er im Divan als reisender Kaufmann auftritt, so ließ grade das Reisen die Liederquelle frisch sprudeln. Das erste Divanlied „Erschaffen und Beleben“ (S. 8) entstand am 21. Juni in Berka, am 26. Juni das zweite „Beiname“ (S. 15f.). Kurze Zeit darauf dichtete Goethe das Gedicht „Elemente“, eine selbst<sup>40</sup> ständige Nachahmung eines hafisischen Ghazels (S. 7). Hierin zeigt er in großen Zügen das Thema des Divans auf. Von Liebe und Wein, von Streit und Sieg sollen die Lieder tönen und